

Am Anfang steht die Utopie! Aber was steht am Ende? Die Hoffnung auf ihre Einlösung ist verschwunden; nicht zuletzt deshalb, weil ihre Konturen verschwimmen, weil ihre Bestimmung zur Ideologie verkäme. Was bleibt ist die vage Vorstellung einer ‚besseren Gesellschaft‘. Ohne diese gibt’s nur mehr die Xbox. Zumindest der Hinweis auf das Andere ist gegeben. In einer scheinbar polydeistischen Welt ist auch dieses schwer zu konstituieren. Jedoch muss es am Horizont bestehen bleiben, damit man selbst nicht der Lethargie verfällt. Ob sich die Kampfstätten in der regionalen Praxis oder in der globalen Theorie bewegen, darf nicht von vornherein ausgemacht sein. Erklären wir uns, wozu wir in der Lage sind und handeln wir dementsprechend! So bescheiden und naiv wie diese Forderung ist DIY. Nur nicht affirmativ zum Bestehenden sein; alles andere ist angesichts der universellen Affirmation schon Luxus. Versuchen wir also, unter der Bedingung ins Fremde zu wollen, die Fäden, die uns an die festgefahrene Heimat binden, aufzuspüren.

Unter den bestehenden Produktionsverhältnissen scheint die Forderung ‚Mach es selbst!‘ beinahe zynisch. In der alltäglichen Arbeitswelt mache ich sehr viel *selbst*, jedoch mache ich es nicht *für mich*. Was nicht bedeutet, dass ich es automatisch *für* andere mache oder gar für jene, die ich liebe. Sowohl Prozess als auch Ergebnis der Produktion sind von meinem Willen entfernt. Innerhalb eines ökonomischen Erklärungsmusters wäre eine Abkehr von diesen Bedingungen weniger affirmativ. Sich regional auszuklinken setzt Privilegien voraus und fördert höchstens mein persönliches Wohlbefinden, ändert aber nichts am Gesamtzusammenhang. Andererseits treibt gerade ein Verharren darin das Werk noch weiter an. Welch Dilemma! Könnte Subversion ein Ausweg sein?

Der Unmenschlichkeit des Tauschgesetzes eine Alternative zu bieten, ist ein lobenswerter Versuch. Er deutet die Möglichkeit einer selbstständigeren Gesellschaft an. Doch schlägt der äußere Zwang ständig auf den inneren ‚Freiraum‘ zurück. Leistung mit einer klar definierten Gegenleistung zu vergelten, ist ein Dogma, welches oft im Hintergrund schwebt. Ein Entrinnen besteht meist nur in der permanenten Selbstaussbeutung. Freiwilliger Einsatz bringt der Bierindustrie gute Umsätze, da kann die moralische Vorreiterrolle noch so betont werden. Zumindest bleibt die Bewusstseinsbildung! Durch diese könnten sich die Netzwerke ausdehnen, was der Unabhängigkeit Vorschub leisten würde.

DIY bedeutet vor allem sich der Entmündigung entgegenzustellen. Jedes neue Regelwerk, welches den Menschen von seiner kritischen Reflexion entbinden soll, fordert Gewitztheit, es zu umgehen. Das Lachen dabei vergeht, sobald die Reglementierung weiter ins Detail gehend zurückschlägt. Das Spiel beginnt von Neuem. Die Gefahr ist groß, sich im gegebenen Diskurs zu verlieren, ja ihn zum eigenen zu machen. Ständig neue Kärtchen mit ständig neuen Appellen an die Vernunft und Menschlichkeit zeugen von Resignation. ‚Sorry, but no dogs!‘ und ‚Kotzen bitte outdoor!‘. Strukturen verfestigen sich und werden durch Informationskompetenz gerechtfertigt. ‚Wir wissen schon wie’s geht, ihr macht es nur nicht richtig!‘ Erfahrungen offen weiterzugeben, lockert die eingetretenen Pfade.

Wir befinden uns in einem Kampf, dessen Ausgang, ja dessen Ziel ungewiss ist, ebenso sind es die angewandten Mittel. Trotzdem ist er nicht sinnlos. Angesichts der täglichen Schrecken, denen wir ausgesetzt sind, befinden wir uns in einem Zustand des Unmutes und der Unruhe. Worauf sonst können wir bauen? Vielleicht gibt es kein richtiges Leben im falschen, darüber muss jedoch Gewissheit herrschen, bevor ich mich zur Ruhe lege.